

Stadttheater Elberfeld.
 Dienstag, 27. Dez. (Jahres). Die tapfere
 Prinzessin und der lustige Hans. Weihnachts-
 märchen mit Gesang, Tanz und großen Ballett-Einlagen.
 Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. — **Donnerstag.** Ge-
 schloffen. — **Freitag.** Die Zauberflöte. Anfang
 7 Uhr. Ende 10 Uhr. **Sonntag.** Nachmittags 3 1/2 Uhr. Die
 tapfere Prinzessin und der lustige Hans. Ende 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr. **Garnen.** Ende 10 Uhr. — **Sonntag.** Nach-
 mittags 3 1/2 Uhr. Die tapfere Prinzessin und der lustige
 Hans. Ende 6 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr. **Martha.** Ende 10 Uhr. 1867
 Vorverkauf Barmen: Theaterkass. Emma, Rathenbüche.

Hugo Kretzmann's Etagen-Verkauf

bietet Ihnen besondere Vorteile
durch bedeutend ermäßigte Preise

Große Auswahl in
Herren- und Damenuhren
 in Gold, Silber, Tula,
 Wanduhren, Weckern, Ketten, Ringen

Elberfeld, Neumarkt 5
 Eingang Kerstenplatz 2, 1.

Sorgsame Mütter.

Bei der Ernährung ihrer Nahrung kommt für jede Mutter
 in erster Linie eine gute Nahrung in Frage. Nebenbei gibt sie
 als "besonderes" Stützmittel die weitberühmten "Schneiders
 Kinder-Conserven", welche seit 1886 eingeführt und in dieser Zeit
 sich bei den besten und tüchtigsten Familien beliebt haben. Die
 Konserven sind sehr leicht verdaulich, haben niemals einen
 unangenehmen, bitteren oder fäulnissüchtigen Geschmack, be-
 stehen aus reiner Milch, Zucker, Stärke und 10 Gewichtsprozent
 und 40 gold. Medaillen, in Säuglingsheimen und Krankenhäusern
 geprüften, in fast allen Geschäften zu haben, direkt durch Kinder-
 Konservenfabrik Rudolf Schneider, Köln. Barmen, Mühlenstr. 12.

Unwiderruflich

Los 50 Pf. Ziehung 22. Dezember
Westfälische Lotterie
 4000 Gewinne im Gesamtwert von Mark
50000
 1. Hauptgewinn: 1 Automobil — Mark
10000
 2. Hauptgewinn: 1 Zweifahrer — Mark
5000
 Los 50 Pf. Porto und Liste 30 Pf.
 Gust. Pfordte, Essen-Ruhr
 Hier zu haben bei: A. Eulenberg jr.,
 R. W. Jacobs, Fr. Bielenberg, F. Wiescher.

Neujahrskarten
 auch für unsere Krieger
 Meins Postkartenverlag, Elberfeld,
 Billigst für Wiederverkäufer. Bachstraße 90.

Pet. Gust. Stöcker

Fernspr. 439. Elberfeld Heubrich 11
 empfiehlt: 18706

Schultaschen und Tornister
Büchermappen, Aktenmappen
 Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis,
 Banknotentäschchen, Hosenträger etc. etc.

Damen-Taschen
 sowie sämtliche Sattler- und Lederwaren.
 Blaue bergische Rabattmarken.

Echte Perser Teppiche

sowie Stickereien, Decken etc.

gebe bis auf weiteres

mit 20 Prozent Rabatt

gegen Barzahlung ab.

Ph. Freudenberg ELBERFELD
 Wall u. Herzogstr.

Groß-Barmen.

Taglich 8 Uhr:
Vorstellung
 erstklass. Künstler.

Feldpostkästchen

liefern in guter Ausführung
Gehr. Rügeberg,
 Barmen. — Telefon 198.
 en Weibachtsbäume en
 am Theater Elberfeld.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln

Am 20. Mai haben Verlosungen stattgefunden unter:
 4% Pfandbriefe Serie I, III, V, VII, VIIA auf den 2. Jan. 1915
 3 1/2% „ Serie VI auf den 2. Januar 1915.
 Listen der gezogenen Nummern können **kostenfrei**
 von der Bank bezogen werden. a268

J. Wichelhaus P. Sohn,

Elberfeld.
 Eröffnung laufender Rechnungen — Ausführung von Börsen-
 aufträgen — Entgegennahme von Depots — Vermietung von
 Schrankfächern in feuerfesterem Gewölbe — Schattentis und
 Depotsverleiher — Scheidungen und Bedingungen für den
 Depotsverleiher sind an der Kasse erhältlich. — Verzinsung
 von Einlagen.
 An Zinsen werden heute vergütet für Kapital:
 mit wöchentl. Kündigung 3 1/2% mit 3 monatl. Kündigung 4%
 mit 1 u. 2 monatl. 3 1/2% mit 6 monatl. 4 1/2%

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere
 Kassen am
Donnerstag den 24. Dezbr. cr.
 und **Donnerstag den 31. Dezbr. cr.**
 um 1 Uhr nachmittags geschlossen werden.

Bergisch-Märkische Bank
 Filiale der Deutschen Bank
Elberfelder Bankverein
 von der Heydt-Kersten & Söhne
 I. Wichelhaus P. Sohn.

Jeder Raucher

decke seinen Bedarf für Weihnachten in
Zigarren u. Zigaretten
 nur Elberfeld, Wilhelmstraße 4
 und empfehle ich besonders folgende Marken:

Sieger	50 Stück Mk. 3.40
Borussia	50 Stück Mk. 3.20
Eisernes Kreuz (klein, aber fein)	50 Stück Mk. 3.20
Imposanta	50 Stück Mk. 3.40
La Caoba (sehr beliebt)	50 Stück Mk. 3.30
Prinz Heinrich (vorzügliche Qualität)	50 Stück Mk. 2.30
Moltke	50 Stück nur Mk. 2.05
Zigarillos in 100 und 25 Stück-Kistchen sowie viele Sorten in Weihnachtspackungen:	
Zigaretten:	
Giska	100 Stück, 2 1/2 Pfg., Mk. 1.15
Wolfgang	100 Stück Mk. 1.25
Unsere Marine	100 Stück Mk. 1.35
Club m. G.	100 Stück Mk. 1.00
Rheinländer o. M.	100 Stück Mk. 1.00
Westport in Blech	100 Stück Mk. 1.45
Sport	50 Stück 65.5
Gizel, mit 5-Pfg.-Bdrl.	zu Mk. 2.25
Posa, mit 5-Pfg.-Bdrl.	zu Mk. 2.20
sowie viele andere Marken wie: Reven, Zuban, Vineta, Const., Salem, Eckstein usw.	

A. Weinen Nachf. Wilhelmstr. 4.

150 Knaben- u. Burschen-Anzüge

wegen Aufgabe dieses Artikels zum Selbstkostenpreis zu
 verkaufen. Ferner 100 warme **Kriegswesten.**
Kleiderfabrik Heintz. Theis,
 Elberfeld, Bleichstraße 24.

Aufträge

für

Kriegsbedarf

erhält man

durch

Anzeige im

Anzeiger für Berg-, Hütten- u.
Maschinenwesen, Essen-Ruhr

Unterabteilung Kriegsbedarf

Brillanten, Uhren, Goldwaren

Stets Gelegenheitskäufe am Lager!

Große Auswahl in silbernen und goldenen Damen-
 und Herren-Uhren (neue und gebrauchte), dabei besonders
 schwere gold. Herren-Uhren mit 3 Goldschel u. 100. Werken.
 Goldene Herrenketten Silberne Bestecke
 Goldene Damenketten Silberne Taschentügel
 Goldene Armbänder Silb. Serviettenbänder
 Goldene Trauringe Silb. Stöck- u. Schirmgriffe
 Verkäufe alles nach Gewicht, staunend billig!
 Ferner verarbeitete Bestecke, silberne und Alpaka-
 Taschen, Double-Ketten, Feldstecher, Granaten,
 Korallen, Camé-Broschen etc., wie schon lange bekannt,
 alles sehr billig und unter Garantie zu verkaufen.

T. Leeser
 nur Elberfeld, Grünstr. 29, 1. Et.
 Weil Krieg, gebe ich zu meiner bekannt billigen Preise
 noch extra 5 Prozent Rabatt.

Leiden aller Art

Gaut-, Horn- und Blasenleiden, Anstöße, Banden,
 ohne ohne ohne ohne
Männerl.: Quecksilber Salvarsan Tress Einspr.
 Beste Erfolge bei Schindeln, Impotenz, Pollutionen, Trauerleiden,
 Nerven-, Jere- u. Lungent-, Hysterie-, Kräfte-, Stidh-, Drüsen- etc.
Bösing's Heil-Institut Elberfeld, 3. I.
 Weiner 19 Jahre. Praxis verbanke die groh. Heilerfolge.
 Sprchh.: Sonn. 9 1/2 — 1. nachm. 3 — 6 Sonntags 9 1/2 — 12.

Deutsche Nähmaschinen

zu Mk. 53.—, 65.—, 75.— u. 85.—, letztere beiden zum
 Vor- und Rückwärtsnähen. Verkäufe nur gegen bar,
 daher die außergewöhnlich billigen Preise.
Gustav Vampel, Barmen-Wichlingh., Wichlinghauserstr. 94.

Für Bäcker!

Kartoffelwalzmehl
 in 50- u. 100 kg.-Eckden empfiehlt
 Konig Heubach, Elberfeld.

Geschäftsbücher

empf. Rob. Girardet, Elberf.

Vermischte Anzeigen

Werkzeugfabrik liefert ab Jan.
 ausgehend

Suffstollen,
 12/13 mm, ohne Gewinde, 64
 Kasse. Angebote mit Preis u.
 B 1772 an die Exped. d. Bl.

Wer fertigt
Zeltbahnen
 in Lohn an, wenn Aufschnitt
 gutaten abgegeben werden?
 Offerten mit Preis unt. W 69
 an die Filiale d. Blattes in
 Mülfrath. g29

Fallhämmer,
 Bargegewicht zwischen 3 u. 50
 Kilo, mit Kraft zu mieten gel.
 Abt. Ang. u. B 4265 an Exped.
 haben für Januar und Febr.
 noch einige 1000 Stück

Militärrollen-Schlüssel
 abzugeben. Angebote u. Preis
 angebe unt. H 1230 an
 die Filiale Remscheid, Bismarck-
 straße 40, zu richten.

Wer übernimmt das
Gewinde schneiden
 u. Härten von Hufbolzen
 bei laufend großen Rollen?
 Angeb. unt. B 1785 an die Ex.

Infanterie-Spaten
 zur Lieferung per Ende De-
 zember, Anfang Januar gel.
 Off. mit Preisangabe erbeten
 u. F 1782 an die Exped. d. Bl.

Leistungsfähige Bandfabrik
 übernimmt noch Aufträge in
Röperband 2c.
 bis zu 10".

Offerten unter B 1774 an die
 Exped. d. Bl. erbeten. g29
 Wer übernimmt die

Bearbeitung

von Granaten

in größeren Mengen? Angebote
 unter H 1220 an die Annoncen-
 Exped. u. Griland, Dortmund.

Bitte um Preis u. Muster u.
 Wer übernimmt die

Ledertaschen

und Holzgriffen
 für Gliederlagen. Als Hüter
 Remscheid-Garten, Telefon 336.

185 cm Brautentwurf
 Jan., Febr., März u. 2000
 Meter abzugeben, etwas im Teal.
 Preis Mk. 3.65. Angeb. unter
 L 319 an die Exped. d. Bl.
 Barmen, Wille 171, erbeten.

Sattlermeister

sucht gröh. Rollen genähter und
 genähter Ledertaschen zu über-
 nehmen. Off. u. B 2722 an die
 Exp. Barmen, Reuermweg 57. +

Lohn-Widerei.

Welche leistungsfähige Widerei
 übernimmt evtl. größere Partien
 Schappe (größere Kr.) auf
 8 u. 10 u. 12 u. 14 u. 16 u. 18 u. 20
 unter B 2723 an die Exped.
 Barmen, Reuermweg 57. 1866

Benüßung bei Lehrer.

Für 13 Jahre. Knaben, Quarta
 der Realsch. (Hr., freib.), fuch
 wo er Erziehung und Nachhilfe
 findet. Refer. erbeten. Gef. Off.
 m. Preis u. näheren Angaben
 u. B 90 an die Ann.-Exped.
 D. Schürmann, Düsseldorf, a276

Deutsche

Luftfahrer

Lotterie. Los 3
200 000
60 000
30 000
20 000

besto 3-M-Lotterie.
A. Eulenberg jr.
 Elb., Altenmarkt 11.

Achtung!!!

Dienstag den 22. d. M.
 1 Waggon prima
Weihnachtsbäume
 billig abzugeben Schmidt, Elb.,
 auf dem Königsplatz.

Ziehung: 22. Dezember.
Westfälisches
Automobil-Los
 4868 Gewinne.
50 000
10 000
 Sofort bar Geld
A. Eulenberg jr.
 Elb., Altenmarkt 11.

An England!

Uns hat der Feinde freude Tüf!
Den das ins Herz tief eingegraben!
Und nimmer gibt es ein Zurück,
Bis wir den Kampf, den Weltkrieg,
Zu dem der Feinde Reid und rief,
Gewonnen haben!

Uns hat der Feinde grimmige Wut!
Mitteid aus dem Herz gerissen!
Froh setzen ein wir Gut und Blut!
Und kein Zurück, bis wir den Feind,
Der schänd' den heil'gen Frieden brach,
Niedergerichtet!

Und mitteillos und dachfüllt!
Stehn wie ein Mann wir im Geichte
Bis wir gesiegt! Doch nie gestillt
Sei unser Haß! Nein, diesem Feind,
Der grundlos schlachtet, grundlos mordet,
Nie mehr die Reche!

Dr. Willy Meyer, Kriegsfreiwilliger.

Mit dem König von Sachsen in Lille.

Kriegsbrief von Paul Schweder.

Durch die Porte Douai sind die Sachsen am 12. Oktober in Lille eingezogen, nachdem die bayerische Artillerie ihnen 117 Vorgearbeiter und die Stellung für den Kampf gewonnen hatte. Mächtige Schüsse aus dem Haus in den langgestreckten Wäldern und Spinnervororten Lilles erklangen, so galt es auch, die Strahlenzüge in Lille selbst einzeln zu nehmen, bis endlich die Befragung des Kugel ihres Widerstandes einfiel, sich in die Zitate der Stadt zurückzog und hier die schwarze-weiß-rote Flagge zu Ehren des Königs beaufschlagte. Wir treten durch ein wundervolles altes Tor in das Innere der ehrwürdigen Feste. Sie hat heute keinerlei strategische Bedeutung mehr, und auch die Franzosen haben sie während der Belagerung nur als Kaserne und Waffenpark benutzt. Ihre alten Kanonen sind aber vorzüglich in Stellung gebracht, nur daß sie heute ihre Mündungen drohend auf die Stadt selbst gerichtet halten, in deren Mauern auch jetzt, nach zwei Monaten, noch mancher Patriot davon träumt, daß eines Tages der gallische Hahn wieder von Lille Besitz ergreifen wird.

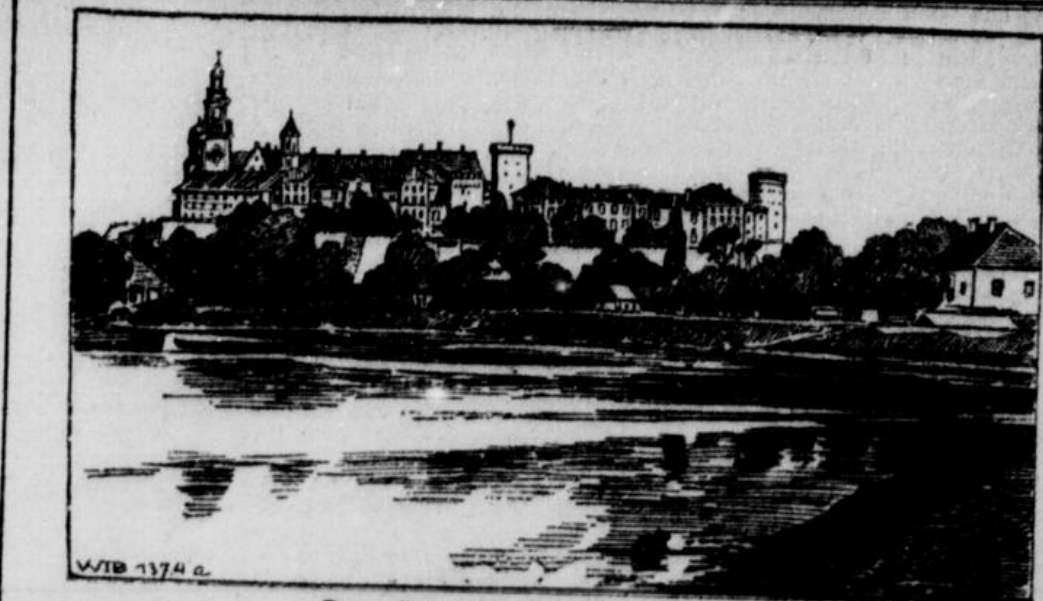
In dieser Beziehung sind die sonst sehr freundlichen und entgegenkommenden Liler unbedeutend. Sie sind sehr davon überzeugt, daß Berlin längs eine russische Stadt ist, daß sich unsere Armeen auf der Flucht vor den Russen bis nach Nordfrankreich durchgeschlagen haben, und daß wir hier in Lille, umdrängt von Russen, Engländern, Belgiern und Franzosen nicht ihren gelben und schwarzen Hülfsbüfeln, sondern in der Mausefalle liegen. Wir tun ihnen fast leid, und die Deutsche sprechen unter ihnen raten zur sofortigen Flucht. Daß der deutsche Zeitungsmann ihnen nun auch das Gegenteil erzählen will und mit berechtigtem Stolz von unseren neuesten Erfolgen im Osten berichtet, stimmt sie fast heiter. Sie sind von ihrer Lügenpresse betört, hinter sich geführt worden, daß sie nun, ermutigt gar nicht mehr glauben, am allermeisten aber die wohlgeleiteten Mitteilungen eines Journalisten.

Auf dem weiten Hof der Zitadelle von Lille hat es bei der Einnahme der Stadt nicht genug ausgefallen. Ganze Berge umhergeworfener Waffen und Munition, Verwundete, Uniformstücke, Lagerfeuer, Speisereste, Ästen und Gerümpel aller Art mußte tagelang in großen Kistenwagen durch unsere Landwehrleute bei Seite geschafft werden, ehe ein Durchkommen möglich war. Die alte französische Niederlichkeit, die wir schon in den Festungen Givet, Rauberge, Longwy und Montmedy schauernd miterlebten, hat auch hier in Lille wahre Orgien gefeiert.

Dazu kam aber hier auch noch die Zuchtlosigkeit der afrikanischen Hülstruppen, der Spahis und Turcos, die den letzten Schein von Ordnung in der Zitadelle umstießen und im Augenblick der Übergabe zu plündern begannen.

Noch heute riecht es in den dunklen, bombensicheren Kellern wie nach Kafen. Aber es sind nur die letzten Parfümreste dieser famosen afrikanischen Reiterhorden, die trotz aller Bäder und Seuerfeste unserer Landwehr- und Landsturmleute nicht zu beseitigen sind.

Auf dem Hofe und in den Kassen herrscht heute überall die musterhafteste Ordnung. Mit Stolz zeigt mir der jetzige Befehlshaber des Reinen Reiches, ein Reiter aus Eberswalde, der auf seine alten Tage mit freudiger Begeisterung noch einmal die Landwehruniform angezogen hat, daß es möglich geworden sei, aus dem ehemaligen Schwelmeistall fast schon eine deutsche Kaserne zu machen. Und dabei hat ein Regiment mit großen Erinnerungen bis zum Kriege in diesen Räumen gehaust. Das französische 43. Infanterie-Regiment hat bei Matengo, Jena, Seba-



Der Strand von Scarborough.

topol, Montabello und Magenta entscheidend mitgekämpft, und der Geist des ersten Napoleon schwebt über diesen Räumen, in denen der große Krieger wiederholt gewirkt hat. Von ihm sind auch zwei schöne Kadrierungen der Schlacht bei Matengo für die Kommandantenwohnung gestiftet worden, die auch sonst einige sehr interessante Kleinigkeiten aufweist. So kennzeichnet es gewiß den Vorgänger des jetzigen Kommandanten ein wenig, daß neben den Napoleonsbildern ein paar sehr flotte, aber auch sehr leichtfertige Jambos von „La Vie Parisienne“ hängen.

Wir wandern dann in die ehemalige Kapelle der Zitadelle, die zuletzt eine Art Ruhmeshalle des 43. Regiments bildete. An der Eingangstür fällt mein Blick auf eine Gedenktafel der Stadt Mailand, die in den Spioniertagen des Jahres 1909 sich daran erinnerte, daß 50 Jahre zuvor das 43. Regiment bei Montabello, Palestro, San Jeron und Magenta mitgekämpft hatte, und in Erinnerung an die damalige französisch-italienische Waffenbrüderschaft durch ihren Einbacio schwingende Töne nach Lille hinüber erschallen ließ.

Hoch über dem Altarraum, da, wo ursprünglich ein paar Bildwerke gelanden haben mögen, stehen heute die Worte: Honneur. — Patrie. — Valeur. — Discipline. — Die Worte umrahmen das Bild des gallischen Hahns, der sich auf einer gemalten Sonne entgegenstreckt. Darunter hängt eine große Photographie Voicars. Und über ein paar zu Bajonetiergewehren umgearbeiteten Leuchter lese ich wieder die vier Worte, von denen eins in unserer Seele brennt: Matengo. — Jena. — Quatre. — Sebaftopol.

Drüben an der anderen Wand die schwarze Tafel zeigt die Namen der Gefallenen des Regiments 43 im Kriege 1870/71 auf. Die andere Wand ist noch frei. Und doch erzählt sie bereits ein wenig von den Ereignissen von 1914. Denn in langer Reihe stehen hier zehn bessere Feilbetten — die Lagerstätten der zehn Geiseln der Stadt Lille, die jeden Abend hier erscheinen müssen und die Nacht über im deutschen Gewachraum bleiben, um die Sicherheit der Liler zu verbürgen. Neben ihnen stehen auch der Präst, der Maire und der Erzbischof von Lille als Geiseln, doch haben sie sich nur zu bestimmten Zeiten und zu bestimmten Besprechungen einzufinden. Denn man weiß es deutlicher als ich, daß die Stadt und ihre Befestigung unsere Feindin sind. Denn man weiß es deutlicher als ich, daß die Stadt und ihre Befestigung unsere Feindin sind. Denn man weiß es deutlicher als ich, daß die Stadt und ihre Befestigung unsere Feindin sind.

Auf der Empore der Kirche fanden wir ganze Stöße von Karten und Plänen des Ober-Obern-Gebiets und der Festungen Calais und Dunkirchen — ein Zeichen, daß das 43. Regiment dort oben liegen wird oder doch wenigstens dort oben verendet werden sollte.

Auf der Suche nach dem Retter!

Von einem für amerikanische Plätter berichtenden Korrespondenten, der uns seinen Brief aus dem Wege über die Schweiz zugestellt hat.

Paris, 15. Dezember.

Die Not, die materielle wie die geistige, ist unbefriedigend groß. Und in dieser Not geht der Pariser beten. Die Kirchen sind an den Sonntagen überfüllt, an den Werktagen schon am frühesten Morgen stark besucht. Der Priester, der ebend-

lang ist es nicht her — auf der Straße sich nicht zeigen durfte, ohne sich der Gefahr von Beleidigungen mannigfacher Art aussetzen, darf sich heute sogar bis in die Volksviertel in dunkler Abendstunde hinauswagen. Er ist sicher, als Tröster angesprochen zu werden von Leuten, denen er vor dem Kriege aus dem Wege gegangen. Ein Pfarrer, der unweit des Friedhofes vom Père Lachaise keine Gemeinde hat, teilte mir seine Erfahrungen mit: „Wir sind unserer viel zu wenig, flage er, die jüngeren Geistlichen stehen im Felde, und wir Alten sind Tag und Nacht auf den Beinen, zu trösten, zu helfen. Das Volk schreit aus der Tiefe auf! O, es ist furchtbar. Und doch bin ich glücklich, diese Stunde der inneren Umkehr Frankreichs noch miterleben zu dürfen. Das Volk ist zu sich selber gekommen. Es hat den Unwert seiner Götzen erkannt und wieder sie stürzen.“ Ich habe noch viele andere Priester sprechen können. Denn sie kennen die Not und Wünsche des Volkes am besten. Alle versicherten mir, daß der Eindruck immer stärker werde, daß die heutige republikanische Regierungsförm sich überlebt habe, daß es nur noch eines geringfügigen Aufstoßes bedürfte, um... Der Satz wird in der Regel nicht vollendet, denn der Zuhörer kann sich das Weitere selber sagen.

Ich habe mich in diesen Tagen vielfach in den Wandelgängen der Deputiertenkammer aufgehalten, die schon jetzt, eine Woche vor Eröffnung der Beratungen, das Bild lebhafter Bewegtheit zeigen. Ich habe mit Vertretern fast aller Parteien gesprochen. Die Unzufriedenheit der Freunde der Regierung, die Kühnheit ihrer Feinde in Sprache und Haltung fällt sofort auf. „Was uns nott!“ erklärte mir ein Konservativer. „Nur es noch öffentlich ausgesprochen werden! Ein Mann tut uns not, ein Mann, der das Vertrauen des Volkes genießt, der das Volk fortwäh zu Siegen erzieht.“ Wenn man dann fragt, wer dieser Mann sein könnte, wie er aussehen müßte, ob die Republikanisten oder die Bonapartisten mehr Aussicht hätten, blüht man in ein verlegenes Gesicht. Ein hundert Liederer sagte mir, würde morgen der König von Belgien zum Herrscher von Frankreich ausgerufen, so würde seine Wahl nur auf schwachen Widerstand stoßen. Man hat dem König Albert allzu reichlich Beifall gestreut. Die Regierungsblätter selber haben seiner Popularität die Wege gebahnt. Man hat ihn wie einen Heiden nicht angekratzt gefeiert. In Frankreich aber ist der Held, wenn er sich auf die Höhe verleiht, leicht auch der Führer des Volkes. Oder kann es werden. Jedes zweite Reugeborene wird auf die Vornamen des Königs oder seiner Gattin getauft. Der Vorschlag war in einem anerkannten Regierungsorgan aufgetaucht, also das tapfere Königsgepaar zu ehren. Heute hat sich die Überwogenheit in den Lobeshymnen auf den Herrscher ohne Land in der Sphäre der Regierung gelegt. Dagegen wird mit zunehmender Erbitterung gegen diejenigen Volksvertreter gekämpft, die im Verdacht stehen, daß sie in der Kammer zu Anhängern gegen den Republikanismus und zu Verherrlichern monarchistischer Institutionen werden wollen.

Noch lebt die Regierung von der Uneinigkeit ihrer Gegner. Wäre es möglich, diese unter einen Hut zu bringen und sich auf einen Präsidenten zu einigen, so wäre, wie mit von einem lemmisreichen Deputierten versichert wird, der „Retter“ Frankreichs in kurzem gefunden. Aber mehr als eine Hand erhebt sich zum Griff nach der Krone, die das Volk vergeblich würde, wenn es jetzt um seine Willensmeinung befragt würde. Auf den vielen Wegen, die nach Rom führen, sucht man den Retter in der Not. Die eingekeiltesten Republikaner suchen ihn im Quirinal, ihre Parteigänger im Vatikan. Eine Vermittlung zwischen den Suchenden möchte es gar nicht annehmen. Russland dagegen neigt sich sehr dem Vatikan zu. Über besser ausge-

drückt: den im Vatikan nach Hilfe suchenden Monarchisten. Herr von Iswoffski wird als Förderer der Konservativen und heimlicher Freund der Regierungsgegner in den Wandelgängen der Kammer bezeichnet. Als der Mann, den man früher stark verhöhnte, sich wieder in Paris häuslich niederließ, rufen die großen Blätter das Ereignis mit drei kleinen Zeilen an verdeckter Stelle ab. Berückt sind auch die Angriffe gegen Herrn von Iswoffski, aber doch nicht so verdeckt, daß sie von den Kennern der Verhältnisse nicht entdeckt werden könnten. Wer das „Echo de Paris“, den „Petit Parisien“, Herrn Bichons „Petit Journal“ und den „Temps“ verfolgt, wird gefunden haben, daß in den letzten Tagen auffallend viel von Intriganten in den Wandelgängen der Kammer die Rede ist. Man soll in der russischen Botschaft in Paris gehört worden sein, in den bevorstehenden Beratungen mit einem Ausfall auf die Regierung an die republikanischen Gefühle des Volkes zu appellieren. Unterbleibt der Vorstoß, der auf der Basis der Unzufriedenheit in den Kriegsvorbereitungen unternommen werden soll, dann wird die Regierungspartei Herrn Iswoffski das Verbleiben in Paris ersuchen. Zunächst hat sie ihre Hoffnung auf Herrn Iswoffski gesetzt. Bei ihm hat sie einen Sieg, er braucht noch nicht entscheidend zu sein, besteht für die Tage, da man in der Kammer die fatalen Auseinandersetzungen über die Mängel in der Kriegsvorbereitung umschiffen möchte. Mit dem Siege kann die Regierung und ihre Mitstreiter, den Gegnern den Mund stopfen. Unter dem Eindruck des Sieges würde sich eine Debatte natürlich erübrigen. Sollte der Sieg aber in eine unrettbare Niederlage verhandeln, dann... Phylister über mir!

In den Wandelgängen der Kammer wird jetzt wieder viel von den alten Enthaltungen des Senators Humbert gesprochen. Es gibt eine ganze Reihe Abgeordneter, die sich öffentlich brüsten, weit mehr noch als jener gefürchtete Kritiker der militärischen Verhältnisse zu wissen und über ein besseres Material zu verfügen. Man merkt, die Persönlichkeiten, die in der Republik ihren politischen Ehrgeiz nicht befriedigt sehen und die ihre Hoffnungen auf den neuen Mann, auf den Reiter Frankreichs setzen, arbeiten mit Hochdruck. Während das Volk noch auf der Suche nach dem Schutzbüfgen ist, haben sie ihm längst in der Person des Präsidenten Voicars gefunden. Wegen ihn und nicht gegen den Ministerpräsidenten richten sich ihre Pfeile. Auf den Sturz des Oberhauptes der Republik abgesehen.

„Voicars lebt nur noch von Joffres Gnaden“, spottet man ironisch. Ja, es gibt Deputierte, die nicht einmal ererbte Regierungsgegner sind, die frei und fröhlich behaupten, wenn Joffre eines Tages erklären wollte, Herr Voicars müßte ihm als Präsident, dann müßte sich dieser dem Verdict des obersten Kriegsrates fügen und den Platz einem anderen überlassen.

Herr Voicars hat uns die Republik ruiniert! rief ein gut republikanischer Vertreter aus, nachdem er einem kleinen Kreis von Journalisten die politische Lage und die Stimmung des Volkes auseinandergesetzt hatte. Alle Franzosen wissen, daß unser Herr tapfer, unüberwindlich ist. Aber man weiß auch, daß, wenn es Schlimmes erleben und den Feind nicht aus dem Lande treiben kann, die Schuld einzeln und allein die Regierenden und die Heeresverwaltungen der letzten drei Jahre trifft. Durch die Verbrechen dieser Instanzen wird das beste Heer der Welt schmachvoll geopfert. Ähnlich wie dieser Deputierter sagen es tausend andere. Das Volk glaubt es gern, weil es sich den Mäusen an sein Heer nicht rühren lassen will. Der Schuldige ist gefunden, der Retter noch nicht.

Vermischtes.

In den Unrechten gekommen

Ist der vorjährige Friedensnobelpreis, denn seinen diesjährigen Universitätskurs eröffnete der französische Völkerrechtler Renault mit einer Heerde auf Deutschland.

Vorsicht beim deutschen Scheideguth!

Die „Jugend“ erzählt folgendes Geschichtchen: Am Stammtisch wird im Zusammenhang mit dem Krieg auch vom Gräben gesprochen. Man hört allseitig Genugtuung, daß das französische Adieu ganz energisch ausgesprochen wird und dafür als Scheideguth die deutschen Worte: „Auf Wiedersehn“ und „Leben Sie wohl“ zur Anwendung kommen. „So einfach ist das aber nicht“, erzählt Herr Krause. „Das Adieu habe ich mir ja glücklicherweise abgewöhnt, aber mit den deutschen Grüßen komme ich immer noch nicht recht zu Rade. Man hat eben zu lange völlig gedankenlos dieses Adieu gebraucht. Reutlich sage ich zu einem „Retter“ „Auf Wiedersehn!“ Am anderen Tage war richtig der Retter auch schon wieder da. Ich gab ihm zwei Pfennige und entließ ihn mit dem Grube: „Leben Sie wohl!“ Da betrachtete der unverkennbare Mensch das Geldstück auf seiner flachen Hand und fragte: „Von de zwee Fenge!“

Pelzwaren

Höchste Auszeichnung:
„Goldene Medaille
und Ehrendiplom.“

Eigene
Fabrikate

R. Marschall

sind unübertroffen

in Güte und Preiswürdigkeit

nur Herzogstr., direkt am Wall :: Elberfeld :: nur Herzogstr., direkt am Wall.

Alle modernen Pelzarten, besonders:

Fuchs, Skunks, Nerz, Marder, Persischer, Seal und Feh
in großartige Auswahl.

Sämtliche

Pelzkolliers und Muffe

zu bedeutend

herabgesetzten Preisen.

Sendungen an die Front.

Um allen Zweifeln über die Beförderung von Sendungen an die Front zu begegnen, gibt das stellvertretende Generalkommando nachstehend eine zusammenfassende Darstellung, wie

1. Sendungen an einzelne Militärpersonen,
2. Liebesgaben für bestimmte Truppenteile und
3. Liebesverbände sowie für die Allgemeinheit

aufgeföhrt und befördert werden.

I. Sendungen für Einzelpersonen.

a) Bis einschließlich 250 Gramm kann die Sendung in Briefen durch die Feldpost jederzeit erfolgen; Briefe bis 50 Gramm sind portofrei. Das Porto beträgt von 50—250 Gramm 10 Pf.; Briefe von 250—500 Gramm werden von Zeit zu Zeit nach besonderer Bekanntmachung eine Woche lang zugelassen. Das Porto für diese beträgt 20 Pf.

b) Für Paketsendungen bis einschließlich 3 Kilogramm ist nicht die Feldpost zuständig; für sie sind militärische Vorsehungen durch Einrichtung sog. Paketdepots getroffen. Diese militärischen Paketdepots in der Heimat sind in der Regel jede letzte Woche des Monats geöffnet. Innerhalb dieser Zeit nehmen die heimatischen Postanstalten die Pakete an, um sie dem zuständigen Paketdepot zuzuführen.

Das Porto beträgt 25 Pf. Bei den militärischen Paketdepots können Pakete auch von den Absendern unmittelbar aufgegeben werden, und zwar dann portofrei. Zweckmäßig werden die Sendungen an die Paketdepots mit einem weißen Adresszettel aus Leinwand beklebt, der den erforderlichen Vordruck (Absender, Kompanie, Bataillon, Batterie, Kolonne, Regiment, Division und Armee) sowie Paketdepot enthält. Derartige Zettel sind im Handel zu haben. Die Öffnung der Paketdepots wird immer rechtzeitig vorher öffentlich bekanntgegeben. Die Namen derselben mit den Einzelbestimmungen über Annahme und Beförderung der Pakete sind öffentlich bekannt gemacht und bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reichs angeschlagen.

Verbedingung für die richtige Zustellung aller Pakete und Pakete ist eine richtige Aufschrift. Alle Mannschaften im Felde sind erneut angewiesen worden, ihre genaue Adresse nochmals ihren Angehörigen in der Heimat mitzuteilen.

c) Ein dauernd geöffnete Weg für Pakete größerer Umfangs (über 5 Kilogramm) ist der über die Kriegstruppenteile. Diese sind verpflichtet, Sendungen aller Art für Angehörige der

von ihnen aufgestellten Truppen des Feldheeres anzunehmen und zum Bestimmungsort weiterzuleiten. Sie sammeln die ihnen übergebenen Sendungen und leiten sie zu den militärischen Sammelstationen, die ihrerseits die Weiterleitung bis an die in Betracht kommenden Etappenhauptorte übernehmen. Die Standorte der Kriegstruppenteile derjenigen Formationen, die in der Rangliste des deutschen Heeres enthalten sind, sind in einer Liste aufgeführt, die in den Postämtern der Postämter zur Einsichtnahme ausliegt. An Hand dieser Liste kann ein jeder sich also, wenn es sich um Angehörige dieser Truppenteile handelt, selbst leicht und sicher darüber unterrichten, wohin die Pakete zu senden sind.

Handelt es sich um Angehörige von Reserve-, Landwehr-, Landsturm- und anderen Formationen, deren Kriegstruppenteile nicht ohne weiteres zu ersehen sind, so erteilt auf Anfrage das stellvertretende Generalkommando VII. A. A. Auskunft. Zur Erleichterung für solche Anfragen hat die Reichspostverwaltung besondere Antrags-Postkarten mit Antwort und Vordruck anfertigen lassen, die einen wenigstens das Stiel kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an das stellvertretende Generalkommando gerichtete Anfragen, oder Anfragen, die über den Inhalt des Vordrucks hinausgehen, können nicht beantwortet werden.

Als sehr leistungsfähig für die richtige Ausfertigung der Adressierung hat sich die Einrichtung sogenannter Kriegsschreibstuben erwiesen, die sich im Interesse des Publikums unentgeltlich oder gegen Vergütung der Selbstkosten mit der Adressierung der Feldpost, Paket- und Frachtsendungen befassen. Besondere Sorgfalt ist auf gute, dauerhafte Verpackung zu legen. In Ermangelung kleineren oder sehr fester Kartons müssen die Sachen zunächst zusammengepackt werden, dann in festes Packpapier gewickelt, wieder verpackt und zuletzt in feuchtheftfähiges Papier, wie Leinwand oder Glaspapier, gewickelt und nochmals mit einem widerstandsfähigen Verband verpackt werden. Die Adresse ist bei Leinwand mit Leinwandstift (Leinwand anfeuchten) möglichst deutlich auf dem Paket zu vermerken oder aber, auf einem Leinwand-Adresszettel geschrieben, dauerhaft auf das Paket aufzukleben oder, noch besser, aufzunähen.

II. Die Zuführung von Liebesgaben für bestimmte Truppenteile und Heeresverbände sowie Liebesgaben für die Allgemeinheit

a) Liebesgaben in ganzen Wagenladungen sind bei der Abnahme für freie Willigkeit (für Kranke und Verwundete) oder II (für Gesunde) erfolgt nur durch Vermittlung der Organisation der freiwilligen Krankenpflege.

am Tage des für den Wohnort des Spenders zuständigen stellvertretenden Generalkommandos anzuzeigen.

Die Abnahmestellen für den Korpsbezirk des 7. Armee-Korps befinden sich:

Abnahmestelle I (für Verwundete und Kranke) in Münster. Total der Witte Künne, Steinfurterstraße 11.

Abnahmestelle II (für Gesunde) in Münster, Alter Steinweg 17/18.

Außerdem ist noch eine Zweigstelle (Abnahmestelle III) in Düsseldorf, Cecilienallee, eingerichtet.

Die Abnahmestellen geben den Anmeldeern ganzes Waggons Nachschub, an welche militärische Sammelstationen sie die Wagen zu senden haben. Von der militärischen Sammelstation werden die Wagen auf den für den allgemeinen Nachschub bestimmten Bahnen den Etappenbehörden zugeführt, die die Weiterführung der Liebesgaben an die Truppen bewirken.

Fahrten in Kraftwagen werden für Fahrer und Geleiter von Liebesgaben in keinem Falle gestattet.

b) Liebesgaben in geringerer Menge als ganze Wagenladungen sind ausnahmslos bei den Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege abzugeben. Von dort gelangen sie an die zuständigen Sammelstationen. Weiter wird mit ihnen, wie unter a) angegeben, verfahren. Vorbedingung für die Versendung aller Liebesgaben ist, daß alle Absender sich genau an die Bestimmungen über Inhalt und Verpackung halten. Gegenstände, die raschem Verderben oder Verbrechen ausgesetzt sind, sind keinesfalls abzugeben, da vom Tage der Aufgabe bis zur Zustellung etwa vier Wochen vergehen können.

Der stellvertretende kommandierende General: F. v. G. A. L.

Vermischtes.

Ein Schützengraben in die Luft gesprengt.

Bei den Kämpfen im Miergebiet haben unsere Feldgrauen, des talentlosen Barons in ihren Schützengraben müde, zu einem ganz neuen Kampfmittel gegriffen. Wir haben darüber schon Mitteilungen gebracht. In einem Feldpostbriefe der Strahl. Jg. heißt es: In einer Nacht wurden alle Pioniere auf die weitestgehobene Stelle des Schützengrabens geschickt, und nun sind da ein unhörbares Graben an. Tiefe Stollen wurden

schrag in die Erde hineingetrieben, die Seitenwände abgefeilt und die Decken durch Träger gehalten. Manchmal benutzte schwere Gesteine die Minierarbeit, aber dann wurden die Arbeiter in Hölle genommen, oder eine nahe Batterie telephonisch zum Feuern aufgefordert und in dem entstehenden Lärm dann die Gesteinswand gesprengt. So gelang es, nach zweitägiger ununterbrochener Arbeit einen Gang in das Erdreich zu treiben, der direkt bis unter die feindlichen Schützengräben führte. Man konnte ganz deutlich die Schritte der oben herumlaufenden Franzosen vernehmen. Diese wurden nun die Sprengkapseln angebracht, eine elektrische Leitung bis in die eigenen Linien zurückgeführt und der Graben teilweise wieder verschüttet. Nach einer halben Stunde — unsere Feldgrauen sahen gespannt nach den feindlichen Linien hinüber — erfolgte eine furchtbare Detonation, Sand, Erde und Menschenkörper flogen in die Höhe — der Graben war in die Luft geflogen.

Auf heimlichen Wegen, so schreibt der Kriegsbildungsleiter des 7. A., kommt man in den Ruinenhaufen, der einstmalig Dürmuiden hieß. Von allen Seiten wird es noch beschossen, in den Straßenreihen liegen ununterbrochen die feindlichen Augen entlastet, aber unsere Feldgrauen haben sich nicht abschrecken lassen, hier ihre Stellungen anzulegen. Oben liegen in wildem Chaos die Trümmerhaufen, durch sie hindurch aber haben sich unsere Graben in die Keller gewühlt, unterirdische Gänge gegraben, die von einem Keller zum anderen, oft durch eingestürzte Zimmer, führen, dann plötzlich wird es Licht in dem Tunnel, eine Straße muß überbrungen werden. Ein Stuhl, der mitten in dem finsternen Gange steht, gemahnt, daß hier gleich eine Ecke kommt, an der unablässig feindliche Augen vorbeifliegen. Einzelnen, in langen Abständen nur, springt man schnell über solche Gassen, und gewöhnlich liegen hinterher die feindlichen Salven. Obwohl die Gegner nur selten einen Feldgrauen in dem zerstörten Steinhaufen herumfinden, so streuen sie doch Tag und Nacht die Häusertrümmer mit einer Munitionsbewehrung, die erschreckend ist. Unsere Soldaten aber tapfen inzwischen im Dunkeln in den unterirdischen Kellergängen umher und suchen irgendwo eine Öffnung, die ein Ziel auf den Feind bietet. So steht der Kampf um Dürmuiden heute.

In keinem Zornister

darf ich den Wyrholin-Pastalle (Körner) für Dürmuiden (raube, stille, laut, unruhig etc.), Wyrholin-Zeile, einseitige Hauptpläne-Gesundheitszeile, Schick! Feldpostbriefe mit Salbe u. Seife für auf. Nr. 1.05, in Apoth. erhältlich.

Um den Besten.

Roman von Nina Korte.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich bitte dich, Papa, was ist das für eine seltsame Bekanntschaft, die uns da in das Haus geschickt kommt? fragte er kühlend. Wirklich eine Jugendbekanntschaft, wie jener sonderbare Herr behauptet?

Graf Plauen machte eine wegwerfende Bewegung.

Wir bleiben eine Zeitlang in demselben Regiment, das allerdings ist wahr. Von Freundschaft bestand übrigens zwischen uns nie die Spur!

Dann finde ich aber seine Behauptungen und dieses ganze aufreizende Benehmen etwas stark!

Dabei ist nichts zu machen! sagte Plauen die Achseln. Bist du nicht mit Geduld! — So wie ich den kenne, werden wir ihn nicht so bald los!

Schöne Aussichten! Ich danke!

Man muß sich eben mit Anstand in das Unvermeidliche fügen!

Baron von Höhlen schien sich endlich erschöpft zu haben. Seine bewegliche Natur vermochte dem Aufsteigen nach überhand nicht lange bei einem Gegenstande zu verweilen; denn sobald er Vater und Sohn beieinander demerte, hielt er es für seine Pflicht, das letzte Zwiegespräch der beiden zu unterbrechen.

Ich gratuliere dir zu solchen Kindern, Ricol! Dein Sohn ein zweiter Apoll!

Mars, Herr Baron, unterbrach ihn Ulrich höflich. Wenn Sie sich in Ihren Vergleichen schon bis in den Olymp verfliegen wollen, so wäre der Name dieses Gottes vielleicht passender!

Falls der strenge Mars sich Ihres größeren Beifalls erfreut, weshalb nicht, junger Freund! Ob Mars, ob Apoll, — beide waren sie göttlichen Geschlechts, und einem dieser Unsterblichen gleichgestellt zu werden, ist immer ehrenvoll! Aber Scherz beiseite. Ricol, du bist ein glücklicher Vater, ein beneidenswerter Mann, und wenn du nicht mein Freund wärest, wahrhaftig —

Du hast keine Familie? Rimm Kay, Höhlen! Du demerte eben zu meiner Verwundung, daß dir die Jahre nichts von deiner früheren Beweglichkeit genommen haben, du bist merkwürdig unverändert geblieben!

Findest du? Du magst recht haben, — meine Freunde wenigstens behaupten, ich besäße das Geheimnis ewiger Jugend. Ja, ha, ha, wie gefällt dir das? — Ja, aber, was ich sagen wollte! — Du fragst mich, wenn ich nicht irre, ob ich Familie besäße. Jawohl, Ricol! — Eine Tochter, ein einziges Kind, und dieses Kindes

wegen hauptsächlich suchte ich die Heimat wieder auf. Rota soll dem Boden, auf dem ihres Vaters Wiege stand, nicht ganz entfremdet bleiben! — Du hast bis jetzt immer im Auslande gelebt?

Ja, in Paris größtenteils, aber auch andere Städte sind mir nicht fremd geblieben, und ich kann mit einem gewissen Recht behaupten, daß ich Deutschland, Frankreich und zum Teil auch England sehr genau kenne!

Das muß interessant sein, aber ich fürchte, auch recht langweilig!

Nun ja, langweilig! Wozu wäre der Plamen denn da, wenn nicht, um uns das Leben angenehmer zu gestalten!

Sehr richtig!

Plauen sah auf und streifte fahrig das unbedeutende Gesicht seines Gastes. Ganz genau glaubte er sich zu erinnern, daß Höpplers Verhältnis in früheren Jahren nicht zu den glanzvollsten gehörten, aber er konnte sich nicht mehr genau an die Einzelheiten erinnern. — Das Schicksal springt manchmal wunderbar mit dem Menschen um! Jedenfalls machte die Erziehung des Barons einen durchaus tabellosen Eindruck — und alle dunklen, durch diesen unerwarteten Besuch hervorgerufenen Befürchtungen schienen grundlos zu sein.

Darf ich dir eine Zigarre anbieten, Höhlen? Ulrich, sei so gut und lingere, Johann soll eine Flasche Wein bringen und ein kleines Frühstück servieren. Du erlaubst doch, Fred?

Aber gewiß, Ricol, gewiß! entgegnete der Baron händeringend. Du weißt, einem guten Tropfen war ich niemals abhold, und was das Frühstück anbelangt, so gestehe ich aufrichtig, daß ich ihm mit großem Appetit zusprechen werde. Ich habe mir nämlich nicht erst Zeit genommen, im Hotel zu dejeuner; mich trieb es zu dir, trieb es, einem alten Freund wieder einmal in das Gesicht zu sehen!

Daran hast du gut getan; auch ich freue mich, dich zu sehen! Seit wann bist du in Libau?

Seit gestern abend! Wir kamen direkt von Paris und fühlen uns nach der langen, anstrengenden Reise wie zerlumpt!

Glaube ich! Deine Tochter begleitet dich wohl?

Selbstverständlich! Wie hätte ich mich von Rota trennen sollen, da ich ihrer wegen hauptsächlich die Heimat aufsuchte! — Ach, Freund, wenn der Himmel ein liebes Kind unserer Obhut anvertraute, legte er damit eine ganze Last von Sorgen auf unsere Schultern!

Graf Plauen, dem es bei der letzten Bemerkung seines Gastes wieder etwas unheimlich zu mutte wurde, nicht zerstreut und streifte Höpplers Gesicht mit misstrauischem Blick.

Hast du die Absicht, lange in Russland, respektive in Aurland zu bleiben? fragte er und wintete

dem Diener, das Tablett mit Flaschen und Gläsern auf den Tisch zu stellen. „Stoßen wir an, Höhlen! — Ulrich, willst du uns nicht Gesellschaft leisten?“

Die letztere Frage galt dem Sohne, der ein paar leise Worte mit der Schwester tauschte, dann seinen Degen umschnallte, nach Rüge und Handschuhe griff und höflichst langsam durch das Zimmer geschlenderte.

Es tut mir aufrichtig leid, Papa! Aber du weißt, der Dienst ist tyrannisch und verdirbt uns manche Annehmlichkeit. Empfehle mich Ihnen, Herr Baron!

Auf Wiedersehen, junger Freund! lächelte Höhlen verbindlich. Hoffe, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft ein anderes Mal besser und länger ausnützen zu können! — Um diesen Sohn konnte ich mich beneiden, Ricol! Mir hat der Himmel einen Erben meines Namens versagt, ein Umstand, den ich für das größte Unglück meines Lebens halte und nie genug beklagen kann!

Er seufzte schwer auf und fuhr sich mit dem parfümierten Taschentuch ein paarmal über die trockenen Augen, gleichsam als wolle er dort eine aufsteigende Träne fortwischen; dann hob er sein Glas und ließ es an das seines Wirtes klingen.

Auf daß du viele Freude an deinen Kindern erlebst, Ricol!

Plauen neigte dankend den Kopf, und ein wärmerer Blick als bisher streifte das Gesicht des gewesenen Kameraden.

Danke dir, Höhlen! Erlaube, daß ich mein Glas auf dein Wohl und das deiner Tochter leere, deren Bekanntschaft ich in kürzester Zeit zu machen hoffe. Du wirst doch nicht unterlassen, sie uns sobald wie möglich zuzuführen, Freund!

Natürlich, Ricol, natürlich! Ich hätte Rota am liebsten schon heute mitgebracht; allein sie ist verlobt, eine kleine Langschläferin, die ihrer Bequemlichkeit nicht gern ein Opfer bringt!

Außerdem bedente, — die weite, anstrengende Reise! Frauen sind ihrer Konstitution nach empfindlicher als wir, kurz und gut, es blieb mir nichts anders übrig, als allein zu kommen, denn meine Ungebuld, dich zu sehen und zu sprechen, vertrat kein längeres Aufschieben dieses Besuches!

Laßest recht daran, Höhlen! Stoßen wir nochmals an, auf ein Wiedererneuern alter Kameradschaft! Denkst du lange in Libau zu bleiben?

Das hängt von allerlei Umständen ab! entgegnete der Baron, indem er langsam sein Glas an die Lippen führte. Ich möchte vor allen Dingen alte Beziehungen anknüpfen und mich nebenbei ein wenig in dieser Gegend umsehen!

Plauen blickte auf.

Hast du die Absicht, dich anzulaufen? fragte er interessiert.

Ich habe noch keine festen Pläne. Sollte sich jedoch etwas Passendes und vor allen Dingen

etwas Gutes finden, so wäre ich dazu nicht abgeneigt. Nur gestehe ich dir offen, meine Ansprüche sind sehr hochgeschraubt! Man wird im Auslande verwöhnt, und was mich anbelangt, so besaß ich von jeder einen überaus stark ausgeprägten Schönheitsfimmel, von dem ich nicht weiß, ob er hier befriedigt werden wird. Aber, wie gesagt, ich wäre zu dem Anlauf irgendeines Rittergutes, eines Schlosschens mit Park und Jagdrevier nicht abgeneigt!

Natürlich, natürlich! stimmte Plauen bei, und füllte die Gläser von neuem. Sein Gast begann ihm entschieden zu imponieren, und seine anfänglichen Befürchtungen zerflatterten bei der letzten Bemerkung des Barons in alle Winde.

Wenn ich dir mit einem Rat zur Hand gehen kann, fügte er nach einigen Augenblicken hinzu, so verlege über mich. Ich darf mich mit vollem Recht rühmen, hierzulande jeden Fußbreit Erde zu kennen, und stehe in freundschaftlichen Beziehungen zu fast allen Gutsbesitzern der Umgegend.

Danke, Ricol! nicht Höhlen und streckte seinem Wirt die Hand über den Tisch hinüber. Ich weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann, und werde deine unzeitigen Besuche gewiß noch mehr als einmal in Anspruch nehmen. Wenn ich so fremd, wie ich, in seiner Heimat geworden ist, braucht man in manchen Fällen Rat und Beistand. A propos, mon cher! — Ist es schon lange her, daß dein ältester Bruder gestorben ist?

„O doch! Viele Jahre!“

„Er war verheiratet?“

„Ja, mit der Komtesse von Helgen!“

„Und hinterließ Kinder?“

„Einen Sohn!“

„Der natürlich der Erbe des ganzen Vermögens ist?“

Plauen sah auf. Er wußte nicht, sollte er seinen Gast in das Vertrauen ziehen, oder war es besser, über die ganze Angelegenheit ohne weitere Erklärung hinwegzugehen. Endlich aber siegte die Sucht zu prahlen, der Wunsch, jenem zu beweisen, daß er, Graf Nicolas Plauen, alle Aussichten in kürzester Zeit nicht nur zu den reichsten, sondern auch zu den vornehmsten Grundbesitzern der Ostsee-Provinzen zu gehören.

Fürs erste wenigstens! sagte er deshalb mit jener Betonung, die unbedingt einen Nachschub erwarten läßt, und blieb mit geheimnisvollem Lächeln ein paar kunstvolle Rauchringe in die Luft.

Fürs erste nur? wiederholte Höhlen, der mit seinem Ohr jenen Ton sofort herausgehört hatte, und setzte das Glas, das er eben an die Lippen führen wollte, langsam auf den Tisch. Das klang ja beinahe, als jense jemand mit dem Gedanken um, dem jungen Grafen sein Erbe streitig zu machen!

(Fortsetzung folgt.)

Zum Feste

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen, festlichbedachten Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ verwendet. (Der Name „Backin“ ist gesetzlich für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Oetker's Fest-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Sultane, das argerebene Gelbe einer halben Zitronen, 1/2 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter sehr schaumig, mit Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sultane, das Zitronengelb und den Eierkern. Fülle die Masse in die gebackenen und mit Mandeln ausgebackene Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er die Form füllt.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue

jetzt vorteilhaft mieten

oder kaufen will, wende

sich direkt an die Hof-

piano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Älteste u. größte Piano-

Fabrik des westf. Ind.-Bez.

(Kgl.-Preuss. Staatsmedaille)

W
ein

Nein lie
Ihr Ziel
Die Zeit
Im Jahr
Wir jagen
Statt die
Ein jeder
In Wonn
Doch man
Daß un
In unse
Des Weh
Mit dem
Das und
Jas Heim
Mit Freu

Rur ein
Bas ihr
Zu unse
Zu unse
Bedenkt:
Ob Sch,
Befreue
Wir trin
Wir euer
Das ewig

Der R

Mittel

Bom

7. Arme

1. Port

Ausweis

die ihre

len. Die

wie bild

Giappene

antien i

dürfen un

und sch w

sen in

Quarti

mando

spektio

Erlebnis

dürfen die

für weibli

ichapla

Für das

die Gemein

verneure u

sah durch

weibliche

ten erzieht

Lagaretten

2. Es n

tarneva

lungen

gen stati

gegen die

Belustigung

doch nicht

Kriegszeit

vorerst abge

gende C

etwa gela

Art diesma

Genet b

Kriegsmi

wohin dar

widerrech

oder zu

Unterlich

gegebenen

fallens

gar mit Ju

nach 88

auch dann

Truppen

werd. Wer

flücht aneig

darum und

alle bisher

eigenmächt

wordenen

die Militär

an die nach

Wer ohne

troffen wird

etwa Mitb

strafrecht

Weihnachtswunschkettel eines Landwehrmannes.

Mein liebster Wunsch, bei meiner Ehre,
Ihr Lieben in der Heimat, wäre:
Die Friedensglocken läuten überall
Im Vaterlande über Berg und Tal.
Wir jögen heim, ein Lannreis schmückte
Statt Eichenlaub den Helm, es drückte
Ein jeder Weib und Kind beglückt ans Herz,
In Wonne löste sich der langen Trennung Schmerz.
Doch mag es über uns beschließen Schmerz,
Daß uns des Weihnachtsbaumes Kerzenschein
In unserer Waldheimat erstrahlen sollte,
Des Wehrmanns Herz auch dann nicht haben wollte
Mit dem Gedächtnis, es sei dem Vaterlande,
Das uns hinaus als treue Wächter sandte
Ins Feindesland, dies Opfer auch gebracht,
Mit Freuden für des neuen Reiches Nacht.

Nur eins noch: Sollt es euch beschweren,
Was ihr uns Schönes wollt beschreiben,
Zu unsrer Feiert in des Waldes Hause,
Zu unserm weihnachtlichen Abendmahle,
Bedenkt: Der Alkohol wärmt Leib und Seele!
Ob Teufel, ob Wein, ob Arrac uns die Seele
Beflechte oder auch ein warmer Wunsch:
Wir trinken alles mit dem frommsten Wunsch
Für euer und des Vaterlandes Wohl,
Das ewig blühen, wachsen und gedeihen soll.
Walter Augustin.

Lokales.

Der Redakteur unter Original-Noten, Gerichte
nur mit Quotenangabe gestattet.

Elberfeld, 21. Dezember.

Mitteilungen des stellvertretenden General- kommandos des 7. Armee-Korps.

Vom stellvertretenden Generalkommando des
7. Armee-Korps geht uns folgendes zu:

1. Fortwährend müssen vom Generalkommando
Ausweisungsbefehle von Frauen abgelehnt werden,
die ihre im Feinde stehenden Männer besuchen wol-
len. Die Ausstellung von Fahrausweisen an
weibliche Angehörige der im Operations- oder
Etappegebiet stehenden Militärpersonen und Be-
amten ist allgemein untersagt. Ausnahmen
dürfen nur im Falle schwerer Verwundung
und schwerer Erkrankung gemacht werden und mü-
ssen in jedem Einzelfalle vom General-
quartiermeister, Armeekorps-Oberkom-
mando oder von der Etappen-In-
spektion genehmigt werden. Ohne solche
Erlaubnis, die auch drablich erteilt werden kann,
dürfen die heimatischen Behörden Fahrausweise
für weibliche Personen nach dem Kriegs-
schulgesetz nicht ausstellen.

Für das Generalgouvernement Belgien kann
die Genehmigung im allgemeinen durch die Gou-
verneure und Militärkommandeure, der Lebensge-
fahr durch die Chefs der Lazarette an nahe
weibliche Verwandte von Kranken und Verwunde-
ten erteilt werden, sofern und solange diese in
Lazaretten untergebracht sind.

2. Es naht sich die Zeit, wo an vielen Orten
farnevalistische Vorträge, Versammlun-
gen und sonstige Veranstaltungen
stattzufinden pflegen. Wenn auch an sich
gegen diese vollständig und allhergebrachten
Beschränkungen nichts zu erinnern ist, so passen sie
doch nicht zu dem Ernst der gegenwärtigen
Kriegszeit. Von einem förmlichen Verbote soll
vorerst abgesehen werden; jedoch wird die drin-
gende Erwartung ausgesprochen, daß auf
etwa geplante Veranstaltungen farnevalistischer
Art diesmal allgemein verzichtet wird.

Ferner bringt das Kommando einen Erlaß des
Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis,
worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß jede
unvermeidliche Aneignung von Beute-
oder Fundstücken als Diebstahl oder
Unterdrückung nach dem Militärstrafgesetzbuch,
gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“
mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen so-
gar mit Zuchthausstrafe, belegt werden, und zwar
nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuches
auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen
Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen
wird. Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fund-
stücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum
daran und kann es auch nicht durch Veräußerung
oder Verleihen an andere Personen übertragen.
Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur
Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände
durch Verkauf oder Kauf an sich bringt, kann sich
dadurch der Hebelerei schuldig machen. Es wird
daher vor Aneignung und Verkauf dringend ge-
warnt und hiermit die Aufforderung verbunden,
alle bisher aus Rechtsunkennnis ohne Anzeige
eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder er-
worbenen Beutegenstände unverzüglich an die
Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Ausland
an die nächste Militärbehörde, abzuliefern.
Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Güter de-
troffen wird, setzt sich in die der Aneignung
etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässlicher
strafrechtlicher Verfolgung aus.

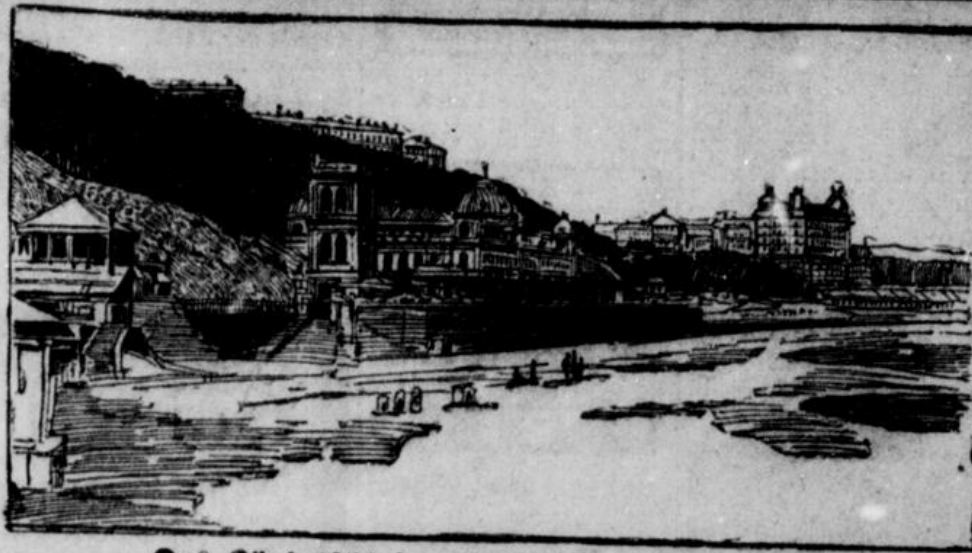
3. Postkassen und Befehlsdienst in Elberfeld
während der Weihnachtsfeier. Im Orts-
bezirk von Elberfeld wird am ersten Weih-
nachtsfest (Freitag, den 25.) vormittags eine ein-
malige Brief-, Geld- und Paketbestellung statt-
finden. Am 26. (zweiter Weihnachtsfest) und 27.
(dritter Weihnachtsfest) finden die Briefbestellungen wie Son-
ntags statt; die Geldbestellung ruht. Eine Paket-
bestellung wird am 26. oder 27. nur im Falle eines
besonderen Bedürfnisses (beim Vorliegen zahlrei-
cher Sendungen) ausgesetzt werden. Die Schat-
ter sind am 25., 26. und 27. im allgemeinen wie
Sonntags geöffnet, jedoch findet am 25. Dezember
auch von 8-11½ Uhr vormittags eine Ausgabe
von Paketen und Paketen statt. Am 25. können
auch nachmittags nach Schloßberg Paketen-
sendungen abgeholt werden; die Nachfrage ist in
der Postkammer (Eingang über den Hof, von der
Notenstraße aus) zu halten. Im Landbezirk
bezirk des Postamts Elberfeld wird am 26. eine
einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung, am
27. eine einmalige Briefbestellung nach allen Orten
ausgeführt werden; am 28. ruht der Land-
bezirk.

4. Fahrplanänderungen. Von Freitag, den
1. Januar treten auf den Strecken Hagen-Elber-
feld-Düsseldorf-Reuß, Remscheid-Elberfeld und

Montag

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

21. Dezember.



Das Königschloß auf dem Wavel in Arafau.

Personen-Ohligs folgende Fahrplanänderungen
in Kraft: Es fallen aus: Elberfeld 588, Rem-
scheid ab 10.30, Elberfeld-Steinbeck an 11.15 vorm.
Personenzug 137, Reuß ab 12.02, Düsseldorf Hbf.
an 12.16 nachm. Personenzug 363, Reuß ab 1.12,
Düsseldorf Hbf. an 1.28 nachm. Personenzug 127, Reuß
ab 2.48, Düsseldorf Hbf. an 3.04 nachm. Personenzug
356, Ohligs ab 3.56, Solingen Hbf. an 9.08
nachm. Personenzug 1020 Remscheid ab 9.37,
Lennep an 9.44 nachm. Eingelegt werden:
Personenzug 548 2-4. Al. Lennep ab 3.18 nachm.
Lüttringhausen ab 3.24 nachm. Ronsdorf ab 3.30
nachm. Barmen-Rittershausen an 3.40 nachm.
Personenzug 598 2-4. Al. Ohligs ab 9.00 nachm.
Solingen Hbf. ab 9.14 nachm. Remscheid-Güld.
ab 9.26 nachm. Remscheid ab 9.37 nachm. Len-
nep an 9.44 nachm. Personenzug 561 2-4. Al.
Lennep ab 3.45 nachm. Remscheid ab 3.57 nachm.
Remscheid-Güld. ab 4.04 nachm. Schaberg
ab 4.11 nachm. Solingen Hbf. ab 4.22 nachm. Ohligs
an 4.30 nachm. G. ändert werden: Elberfeld
374. Bis Hagen im jetzigen Fahrplan. Hagen
(Weiff.) ab 6.33 nachm. Barmen-Rittershausen
ab 6.59 nachm. Barmen Hbf. ab 7.04 nachmittags.
Elberfeld Hbf. ab 7.12 nachm. Düsseldorf Hbf.
an 7.40 nachm. Personenzug 414. Bis Düsseldorf-
Gereheim wie bisher. Düsseldorf-Gereheim
ab 7.25 nachm. Düsseldorf Hbf. an 7.32
nachmittags. Personenzug 1571. Bis Barmen-
Rittershausen im jetzigen Fahrplan. Barmen-
Rittershausen ab 10.26 nachm. Ronsdorf ab 10.44
nachm. Lüttringhausen ab 10.50 nachm. Lennep
ab 10.58 nachm. Remscheid an 11.05 nachm.

5. Liebesgaben. Die Direktion der U. L.
Lichtspiele, die schon einen großen Teil der Kri-
ger-Weihnachts-Spende an Elberfelder und Bar-
mer Krieger ins Feindesland hatte, hat dem
Nationalen Frauendienst über 200 weitere Lie-
besgaben zur Verfügung gestellt. Es wird dadurch
Gelegenheit geboten, weiteren armen Kriegern
eine Freude zu bereiten.

6. Grüße an die Heimat senden der Elber-
felder Bürgerschaft auf einer Feldpostkarte an uns
von der zweiten Fahrt nach Frankreich die Mus-
ketiere Karl Rauth, Willenberg, Bader, Weiffen-
bach, Goh von hier, Fritz Höpmann aus Barmen
und Wilh. Meißner aus Remscheid.

7. Übermal ein vermischter Krieger. Der
Musketier Willi Wahl von der dritten Kompanie
des Infanterie-Regiments Nr. 152 (Warburg)
wurde am 28. August in einem Gefecht bei Waply
bei Tarnobrzeg (Ostpreußen) verwundet und ist
seitdem vermisst. Es wird gebeten, irgendwelche
Nachrichten den besorgten Eltern, Aug. Wahl,
Elberfeld, Riesenstraße 41, zukommen zu lassen.

8. Arb.-Samariter-Bund. Am Samstag, 26.
Dezember (2. Weihnachtsfeierabend), veranstaltet die
Kolonne Elberfeld des Arb.-Samariter-Bundes
eine Weihnachtsfeier. Violin-Soli, Gesang, Rezi-
tationen etc. werden dazu beitragen, den Besuchern,
den heutigen Verhältnissen angepaßt, genussreiche
Stunden zu verschaffen. Der Eintrittspreis von
30 Pf. einschl. Willkommener ermöglicht, das Fest zu
besuchen, dessen Reinertrag dazu beitragen soll,
das Kolonnenmaterial zu vergrößern. Un-
ermüdet haben die Sanitätsmännchen sich
den aufreibenden Arbeiten der schweren Zeit zur
Verfügung gestellt. Ihnen wäre ein voller geld-
licher Erfolg des Abends zu wünschen.

Barmen, 21. Dezember.

Kriegsreisen.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands
in Leipzig schreibt uns:

Es war selbstverständlich, daß mit dem Aus-
bruch des Krieges und in den ersten Wochen nach-
her die Reisefähigkeit völlig ruhte. Inzwischen ha-
ben sich aber die Verhältnisse wieder gebessert. Mit
den Erfolgen der deutschen Armee ist das Ver-
trauen auf die Zukunft wieder zurückgekehrt, und
das Wirtschaftsleben ist wieder reger geworden.
Auch der reisende Kaufmann ist wieder unterwegs.
Eine ganze Anzahl von Firmen hat ihre Absicht,
wegen der Kriegszeit nicht reisen zu lassen, längs-
aufgegeben, und aus den Reihen unserer Mitglie-
der wird uns bestätigt, daß sich die Kriegsreisen
samt immer gelohnt haben. Wenn unsere Wirt-
schaftsmaschine nicht stehen soll, muß für Waren-
abfuhr gesorgt werden, und hierzu bedarf es der
Reisefähigkeit. Im Interesse des deutschen Han-
dels und unserer deutschen Volkswirtschaft, deren
Gedeihen die Voraussetzung für unsere finanzielle
Kriegsleistung und damit für den Sieg ist, richten
wir an alle Firmeneinhaber, deren Ziel ist, richtig
die Reisefähigkeit ermöglicht, die Bitte, damit wie-
der beginnen zu wollen. Dadurch finden auch die
vielen erwerbslosen reisenden Kaufleute und Han-
delsvertreter wieder die langverhoffte notwendige
Beschäftigung. Die Not unter ihnen ist recht groß
und macht sich jetzt im Weihnachtsmonat beson-
ders fühlbar. Der Verband reisender Kaufleute Deut-
schlands hat aus diesem Grunde den Unterfütungs-
betrag, den er seinen erwerbslosen Mitgliedern
ebenso wie den Angehörigen der im Feinde stehen-
den gewährt, erhöht und bittet auch die Firmen,
die bei dem Personal früher Gehaltsstützung ein-
treten ließen, das Gehalt wenigstens im Weih-
nachtsmonat in voller Höhe oder, wenn es

die Geschäftsverhältnisse nicht anders zulassen, zu
einem größeren Teil zu zahlen.

b. Sämtliche ausgehobene Ketten und
Landkumpfschiffe, welche auf Metallbear-
beitungsmaschinen eingearbeitet sind und
Arbeit bei der Firma Krupp in Essen aufneh-
men wollen, haben sich spätestens bis zum 22. De-
zember 1914, nachmittags 2 Uhr, auf Zimmer 14
des Bezirkskommandos, Ludwigstraße 20, zu mel-
den. Leute von den Firmen, die selbst für die
Verkehrsverwaltung Aufträge auszuführen haben,
werden nicht berücksichtigt.

c. Feldpostsendungen mit unzulässiger Adre-
se. Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, beson-
ders Zeitungen unter Briefumschlag, mit der
Adresse „An ein beliebiges Regiment im Osten“
oder „An ein Etappenlazarett im Westen“ u. a. m.
aufgegeben. Derartige unbestimmte Adressen
können von der Post nicht weitergeleitet,
müssen vielmehr als unbestellbar behandelt wer-
den.

d. Warnung vor dem Tragen von Waffen
ohne Erlaubnischein. Es kann nicht eindringlich
genug gewarnt werden, Waffen nicht ohne Er-
laubnischein zu tragen. Während bei dem Mit-
führen von Waffen das Gericht sonst auf eine Geld-
strafe erkennt, sind in letzter Zeit in verschiedenen
rheinischen Ortschaften zahlreiche Personen emp-
findlich bestraft worden. In den meisten Fällen
wurde auf Gefängnisstrafe nicht unter drei
Monaten erkannt. Wer Grund hat, zu seiner eigen-
en Sicherheit eine Waffe zu tragen, möge bei der
zuständigen Behörde die Ausstellung eines Waffen-
eines beantragen.

e. Ferkelverkauf. Infolge des Weihnachts-
festes findet der Ferkelverkauf auf dem städti-
schen Fischmarkt in dieser Woche nicht am Mit-
woch, sondern am Donnerstag statt.

Theater- u. Konzertaufführungen.

Weihnachtskonzert des Elberfelder Lehrergesangsvereins.

„Friede auf Erden!“ Die Christfestglocken kün-
den es diesmal mitten in der Kriegszeit. Sie gä-
ben dem Weihnachtswunsch eine Berechtigung und tiefe
innere Kraft und ein Drängen, selber denn je
Aber nur derjenige Frieden liebt uns, den um
unsere Daseinskraft Ringenden, unser Recht und
heiligt uns. Dieser Frieden, der uns durch den
vollen Sieg über teuflische Lüste erlöst wird.
Nur in diesem Sinne ist der deutsche Weihnachts-
wunsch nach Frieden heute, im schicksal- und be-
deutungsvollen Jahre 1914, zu verstehen. Einem
Bund der solcher Art gab seine Jünger der das
gegründete Konzert des Elberfelder Lehrergesangs-
vereins eröffnende, für gemischten Chor achstim-
mig geschriebene Brahms'sche Gedächtnis: „Der
Herr wird seinem Volke Kraft geben, der Herr
wird sein Volk segnen mit Frieden.“ Nur
einen aus deutscher Kraft erlebenden Frieden er-
leben wir.

Man hört die stimmungsvollen Töne Brahms-
sen's kaum, ohne daß die Gedanken zurückfallen zu
den Wurzeln dieser deutschen Musik, zu Bach.
Seine ehrlich-klaren, auf den Gesetzen der Grund-
lichkeit errichteten und zugleich aus vollem Fühlen
schöpfenden Töne passen wie kaum andere zu
einem deutschen Weihnachtsfest, mit Tannenduft
und Kerkenglanz. In ihren zarten und erheben-
den Schwingungen zogen die vom Geist des Ge-
nies umschweiften Choral- und Ferialstücke durch
die Seele in der Weihnachtsmusik nach dem Evan-
gelium Lukas. Neben dem Chor des Lehr-
gesangsvereins, des Elberfelder Lehr-
vereins und Mitgliedern des städtischen
Orchesters sowie dem bewährten Stadthallen-
organisten Ewald Fiedlerhaus, stellten die
nachstehenden Solisten ihr Können nach besten
Kräften in den Dienst der schönen musikalischen
Aufgabe: Emil Sorani, Alfred Raef aus
Ahn, Margarete Lindner, Frau Luise Lan-
genbach, Erna Bernthal und Beria Rie-
derkemann.

Zwischen Brahms und Bach bot man wieder
und Chöre, die in unsere Zeit passen oder sogar aus
ihm geboren sind. Zu den Letzteren gehören die
sechs Solistenlieder sowie das nach Gerhard
Hauptmann für gemischten Chor vertonte Heiter-
liche „Rittermeyer“, sämtlich von Hans Hahn.
All diese Sachen zeichnen sich durch geläufige, dabei mus-
ikalische Eigenart und wahrer Ausdruck aus. Die
jüngst vollendete Melodienführung zeigt über-
all Gehmaß und das glückliche Bestreben, nicht in
breite Bahnen zu kommen. Die Lieder namentlich
dürften bald weitere Verbreitung finden.
Wir erwähnen daher „Kreuzer Rugsburg vor
Libau“, den „Aufbruch“ und das besonders dant-
bare „Marschlied“, dessen Text aus der Feder des
jetzt vom Reichs gefallenen Dichters Hermann Löns
kam. Man hätte es besser an den Schluss als
an den Anfang der Reihe gestellt. Dargeboten
wurden die Lieder in verdienstvoller Charakteristik
von Alfred Raef, dessen angenehmer Vortrag
auch hier zu schöner Geltung kam. Auch Frau
Langenbach betrat als Liedersängerin das Bo-
dium und fand u. a. mit Schumanns „Solaten-
braut“ und Peter Cornelius' „Tropf“ lebhaften
Beifall von Hochwürden. Desgleichen die in ge-

ter Abschattung vorgetragenen Ehre „Deutsch-
land“ von Mendelssohn und Janßens „Deutscher
Schwur“, dem ein Text von Cornelius zugrunde
liegt.

Das Konzert, das im großen Stadthallen-
saal stattfand und reichlich gut besucht war, galt in
seinem Ergebnis der Kriegswohlfahrtspflege.
Zwei zu Seiten des Podiums aufgestellte, licht-
strahlende Tannendämme vermittelten auch außer-
lich die Stimmung des Christfestes. K—

Handels-Nachrichten.

Böhmischer Verein. Die Hauptversammlung
legte die am 15. Januar 1914 zahlbare Dividende
auf 10 Prozent (im Vorjahre 14 Prozent)
fest. Aber die Aussichten für das lau-
fende Geschäftsjahr ließen sich im Hinblick
auf die ungewisse Dauer des Krieges eine be-
stimmte Voraussage nicht machen. Die Verwaltung
begehrte aber die zuverlässigste Hoffnung, daß der un-
aufgezwungene Krieg siegreich für uns verlaufen
werde; dann werde man dank der Wider-
standsfähigkeit der heimischen In-
dustrie und dank der guten Lage des An-
nehmens über alle Schwierigkeiten und Folgen
des Krieges hinwegkommen.

Rheinisch-Westfälischer Zementverband. Die
Hauptversammlung beschloß, mit Rücksicht auf die
Steigerung der Preise für Kohlen und sonstige
Materialien die Zementpreise für das Jahr 1915 um
30 Mark für den Doppelwagen zu erhöhen.

Rathshaus. In der Gesellschafterversam-
mlung des Rathshauses teilte der Vorstand mit,
daß der Abschluß des Monats November sich
auf 8¼ Millionen Mark belaufe (gegen 18,1 Mill.
Mark im November 1913). Es sind also etwa 45
Prozent des vorjährigen Novemberabzuges erzielt
worden. Auszüge seitens der deutschen
Landwirtschaft und aus dem neutralen
Ausland gingen in großer Anzahl
ein. Auch hat sich das industrielle Ge-
schäft wider Erwarten günstig entwickelt.
Wagengemangel verzögerte die Ausführung der
Aufträge. Jetzt ist hierin aber eine Besserung ein-
getreten. Angesichts des am 31. Dez. d. J. ablaufen-
den Rechtes, den Syndikatsvertrag zu kündigen,
erklären sämtliche Geschäftsführer, bis auf zwei, die
nicht vertreten waren, und drei vertretene Gesell-
schafter, das Bündnisrecht bis zum
31. Dezember 1915 aufzuschieben und den
Gesellschaftsvertrag entsprechend abzuändern. Vor-
ausgesetzt, daß die erwähnten fünf Geschäftsführer
noch bis zum 31. Dezember dieser Erklärung beitreten.

Das italienische Moratorium verlängert. Ein
Gesetz der italienischen Regierung verlängert das
Moratorium mit wesentlichen Einschränkungen
bis zum 31. März 1915. Jegliches Moratorium
wird am 1. April 1915 ablaufen.

Eine Milliarde innere Anleihe Italiens. Die
italienische Regierung ist ermächtigt worden, eine
Anleihe von 1 Milliarde Obligationen auszugeben,
die in 25 Jahren vom 1. Jan. 1915 ab zurückzahlt
werden. Der Zinssatz ist 4½ Prozent und der
Emissionspreis 97 vom Hundert.

Vermischtes.

Wie man in England Bekanten wird.
Die Engländer entwickeln, transatlantische Zei-
tungsberichte zufolge, die wunderbarste Erfin-
dungsgabe, um junge Leute zum Militärdienst zu
bewegen. So kann man in der Grafschaft Kent die
folgendenmaßen abgefaßten Anschläge lesen: „Im
Frühling Exkursion nach Berlin. Hotelkosten und
Reise frei. Gute Jagd und vorzügliches
Schleppelände. Sportleute von 18 bis 30
Jahren können sich melden. Die Zahl der Teilneh-
mer wird auf eine Million beschränkt.“ — Kenn-
zeichnend für den moralischen Stand des englischen
Heeres ist die Stellung der Frauen der ange-
worbene Soldaten unter Polizeiaufsicht,
da zahlreiche Fälle von Trunkenheit dieser Frauen
zu dieser Maßnahme gebräut haben. Da sich
unter den von der englischen Werbetrommel ver-
führten Soldaten auch Leute der besseren Gesell-
schaftskreise befinden, z. B. Bankbeamte, Gelehrte,
Künstler und Kaufleute, so kann man sich denken,
wie die Anordnung, wonach ihre Frauen und
Töchter unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden,
von den im Felde stehenden Männern ausgenom-
men worden ist.

Glückwünsche in Russland.
In Perm waren während eines Streikes Un-
ruhen ausgebrochen, in deren Verlauf mehrere
Bauhäuser eingeäschert und ein Ingenieur, ein
Polizeibeamter und zehn Fabrikbeamte getötet
wurden. Es handelte sich um Arbeiterkrawalle, die
sich gegen ein industrielles Unternehmen richteten
und mit Hilfe der Polizei unterdrückt werden sol-
ten. Das Kriegsgericht in Perm verurteilte 20
Arbeiter zum Tode, die gleiche Zahl wurde zu
Zwangsarbeit verurteilt.

Zusammenstoß zweier Fischereidampfer.
Aus Zurin wird gemeldet: Die beiden Fi-
schereidampfer „Perat“ und „Domino“ sind in
der Nacht auf den See bei Cap Cervo bei
Finière zusammengefahren und untergegange-
n. Hierbei ertranken 19 Matrosen.

Wetterbericht v. 21. Dezember.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Dezember	Temperatur	Wind	Wetter	Temperatur	Wind	Wetter
20. 2. n. m.	750,8	5,7	8	bedekt	5,9	8
20. 9. abds.	752,1	4,2	8	bedekt	5,9	8
21. 7. vorm.	750,9	5,9	SSO	2	Wegen	5,9

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 7,0
Niedrigste der vergangenen Nacht: 2,1
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:
Das Barometer fällt heute noch ein wenig.

Wetterdienstliche Nachrichten.

Vorwärtliche Mitteilung in Wetterdienst
am 22. Dezember:
Wohlschmeckende Bewölkung mit leichtem Regen-
schauern, mild, südliche bis südwestliche Winde.

